

Aus Alt mach Neu!

Die Burg – neu! Die ganze Schöpfung – neu! Und wir selbst?

Zu jedem Tagesthema findet Ihr im Folgenden ein oder zwei Texte:

1. Samstag, 13. August: „Die Burg – neu!“

Lesung aus der Prophetie des Jesaja (Jes. 58, 12)

Deine Leute bauen die uralten Trümmerstätten wieder auf,
die Grundmauern aus der Zeit vergangener Generationen
stellst du wieder her.

Man nennt dich den Maurer, der die Risse ausbessert,
den, der die Ruinen wieder bewohnbar macht.

Aktualisierung der bekannten Geschichte von den drei Steinmetzen am Kölner Dom:

Ein Tourist kommt in diesen Tagen auf die Neuerburg. Er sieht uns eine Zeitlang bei der Arbeit zu und fragt dann drei von uns: Was tut ihr denn da?

Der erste seufzt und antwortet: „Ich arbeite hier, weil Ferien ohne eine Aufgabe langweilig sind, und weil ich hier ganz nette Menschen treffe.“

Der zweite entgegnet dem Fremden: „Diese Jugendburg gehört dem ND. Der hat kein Geld. Deshalb packe ich hier ehrenamtlich mit an.“

Der dritte überlegt kurz und sagt dann mit leuchtenden Augen: „Ich habe eine Vision: Junge Menschen träumen von einer neuen Zeit, gestalten eine neue Wirklichkeit, bauen an einer menschliche Zukunft. Dafür steht diese Jugendburg. Um dieser Vision willen arbeite ich mit an der Burg und trage etwas bei zu einer Zukunft, in der sich leben läßt.“

2. Sonntag, 14. August: „Die ganze Schöpfung – neu!“

Tagesimpuls:

„Wir wissen,
daß die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag
seufzt und in Geburtswehen liegt.“ (Röm. 8, 22)

...und wir wissen: Wir selbst sind nicht unschuldig daran:

wir zerstören unsere Umwelt,
wir profitieren von Ungerechtigkeit,
wir stiften Unfrieden und verdienen an Kriegen,
wir vernichten Leben...

Laßt uns nicht nur träumen von einer neuen Erde und einem neuen Himmel!

Eine neue Erde, ein neuer Himmel – das ist jenes ‚Reich Gottes‘, das Jesus verheißt, und das mit Seinem Wirken bereits begonnen hat. Wir können und sollen mitwirken am Aufbau dieses Gottesreiches und an einer neuen Schöpfung.

Was kannst Du tun? Was willst Du tun? Wie wirst Du Dein Mitwirken konkretisieren?

3. Montag, 15. August: „Die neue Eva – der neue Mensch!“

Gottes Verheißung nach der Prophetie des Ezechiel (Ez 36, 25-27a):

Ich gieße reines Wasser über euch aus,
dann werdet ihr rein.
Ich reinige euch von aller Unreinheit und von allen euren Götzen.
Ich schenke euch ein neues Herz
und lege einen neuen Geist in euch.
Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust
und gebe euch ein Herz von Fleisch.
Ich lege meinen Geist in euch...

Gebet am ‚Schwarzbildchen‘:

Maria,
wir nennen dich
die zweite Eva
die neue Eva

Du bist die Tür in diese Welt
für jenes Kind auf Stroh,
mit dem alles neu beginnen soll,
zumal die Menschwerdung des Menschen.

Maria, neue Eva,
bitte für uns, die wir immer noch
,alte‘ Menschen sind,
daß endlich in uns zum Durchbruch kommt,
was doch schon Wirklichkeit ist:
Wenn jemand in Christus,
in diesem neuen Adam ist,
dann ist er eine neue Schöpfung:
Das Alte ist vergangen,
Neues ist geworden. (> 2.Kor. 5,17)

4. Dienstag, 16. August: „Meine Augen und alle Sinne – neu!“

Zwei ganz konkrete und kurze Impulse für diesen Tag:

Mit guten Augen sehen und überhaupt die Welt mit guten Sinnen wahrnehmen:

1. Bitte versucht heute mal, die Menschen mit ‚guten Augen‘ zu sehen,
damit Ihr all das entdeckt, was sie sympathisch macht;
und sie überhaupt mit ‚guten Sinnen‘ wahrzunehmen,
damit Ihr sie z.B. wieder ‚gut riechen‘ könnt.
2. Man sagt zu recht: Wir würden mit allen Sinnen essen.
Versucht heute einmal – z.B. gleich beim Frühstück,
das bewußt zu tun: mit guten Augen, mit einem guten Geruch, mit gutem Geschmack
und auch feinfühlig zu essen.
Das alles macht es erst möglich, wirklich zu genießen!

5. Mittwoch, 17. August: „All unsere Beziehungen – neu!“

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther (12, 12 – 27):

Wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat,
alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind,
einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe
alle in einen einzigen Leib aufgenommen,
Juden und Griechen, Sklaven und Freie;
und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied,
sondern aus vielen Gliedern.
Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!,
so gehört er doch zum Leib.
Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!,
so gehört es doch zum Leib.
Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör?
Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?
Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt,
wie es seiner Absicht entsprach.
Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib?
So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib.

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen.
Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.
Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes
sind unentbehrlich.
Denen, die wir für weniger edel ansehen,
erweisen wir um so mehr Ehre,
und unseren weniger anständigen Gliedern
begegnen wir mit mehr Anstand,
während die anständigen das nicht nötig haben.

Gott aber hat den Leib so zusammengefügt,
daß er dem geringsten Glied mehr Ehre zukommen ließ,
damit im Leib kein Zwiespalt entstehe,
sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen.
Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit;
wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.
Ihr aber seid der Leib Christi,
und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.

Die kleine Schraube

Es gab einmal in einem riesigen Schiff eine ganz kleine Schraube, die mit vielen anderen ebenso kleinen Schrauben zwei große Stahlplatten miteinander verband. Diese kleine Schraube fing an, bei der Fahrt mitten im Indischen Ozean etwas lockerer zu werden, und drohte herauszufallen. Da sagten die nächsten Schrauben zu ihr: „Wenn du herausfällst, dann gehen wir auch.“ Und die Nägel unten am Schiffskörper sagten: „Uns wird es auch zu eng, wir lockern uns auch ein wenig.“ Als die großen eisernen Rippen das hörten, da riefen sie: „Um Gottes willen bleibt; denn wenn ihr nicht mehr haltet, dann ist es um uns geschehen!“ Und das Gerücht von dem Vorhaben der kleinen Schraube verbreitete sich blitzschnell durch den ganzen riesigen Körper des Schiffes. Es ächzte und erbebt in

allen Fugen. Da beschlossen sämtliche Rippen und Platten und Schrauben und auch die kleinsten Nägel, eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube zu senden, sie möge doch bleiben; denn sonst würde das ganze Schiff bersten und keine von ihnen die Heimat erreichen. Das schmeichelte dem Stolz der kleinen Schraube, daß ihr solch ungeheure Bedeutung beigemessen wurde, und sie ließ sagen, sie wolle sitzenbleiben.

Rudyard Kipling

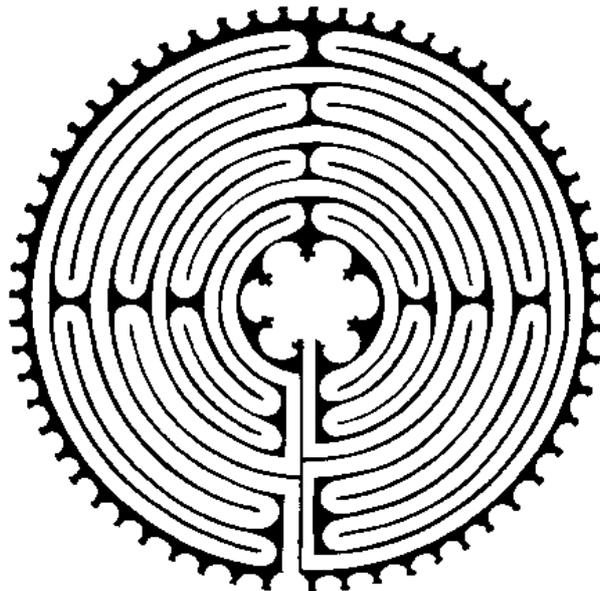
6. Donnerstag, 18. August: „Die alten und ausgetretenen Wege – neu!“

Die beiden Wege (Mt. 7, 13-14)

Geht durch das enge Tor!
Denn das Tor ist weit,
das ins Verderben führt,
und der Weg dahin ist breit
und viele gehen auf ihm.

Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng
und der Weg dahin ist schmal
und nur wenige finden ihn.

Theseus: Das Labyrinth des Minos - Oder: Der Faden der Ariadne.



Die Stadt Athen war von Minos, dem König der Insel Kreta, unterworfen worden. Alle neun Jahre kamen Abgesandte, um den auferlegten Tribut zu holen: Sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen sollten es sein, die in das berühmte Labyrinth des Minos eingeschlossen und dem wilden Stier darin, dem Minotauros, vorgeworfen wurden.

Als dieser Tribut zum drittenmal verlangt wurde, stand Theseus, der Sohn des Königs von Athen, in der Volksversammlung auf und erklärte sich bereit, selbst nach Kreta zu gehen, um den Minotauros zu bezwingen, andernfalls aber zu sterben.

Als Theseus in Kreta gelandet und vor dem König erschienen war, verliebte sich dessen Tochter Ariadne in ihn und schenkte ihm ein Fadenknäuel,

dessen Ende er am Eingang des Labyrinths festknüpfen
und in den Irrgängen ablaufen lassen sollte,
bis er in die Mitte gelangt sei, wo der Minotauros hauste.

Bald darauf wurde Theseus in das Labyrinth geschickt, als Führer seiner Genossen.
Er drang ein in die Dunkelheit und Wirrnis,
gelangte in den Grabesschlund gedärmhaft verschlungener Wege
und kämpfte im dunkelsten Grund der Höhle mit dem Ungeheuer, bis er es besiegte.
Der abgespulte Faden der Ariadne aber war ihm Hilfe,
aus der Tiefe des Labyrinths wieder hinauszufinden,
um mit neuer Kraft die Heimfahrt anzutreten.

Nota bene: Die ersten Christen aus der griechischen Welt bezogen diese Theseus-Geschichte auf Christus: Hinabgestiegen in die Welt des Todes und als Sieger über den Tod auferstanden in das neue Leben.

*Hubertus Halbfas
„Der Sprung in den Brunnen“ S.37/38*

7. Freitag, 19. August: „Und nicht zu vergessen: Ich selbst – neu!“

Impulse in den Tag:

Meine engen Grenzen

1. Meine engen Grenzen,
meine kurze Sicht
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite:
Herr, erbarme dich.

2. Meine ganze Ohnmacht,
was mich beugt und lähmt,
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Stärke:
Herr, erbarme dich.

3. Mein verlornes Zutraun,
meine Ängstlichkeit
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Wärme:
Herr erbarme dich.

4. Meine tiefe Sehnsucht
nach Geborgenheit
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat:
Herr, erbarme dich.
Wandle sie in Heimat:
Herr, erbarme dich.

Segen in den Tag

Gott segne dich mit Glauben,
daß du den Aufbruch wagst,
voll Lebenslust und Neugier
nach deiner Zukunft fragst.

Gott segne dich mit Freude,
daß du den Weg genießt,
in jeder kleinen Blume
ein Werk des Schöpfers siehst.

Gott segne dich mit Hoffnung,
wenn du vor Mauern stehst
und ohne klar zu sehen
dich nur im Kreise drehst.

Gott segne dich mit Weisheit,
wenn sich dein Weg dann teilt,
mit Ruhe und Entscheidung,
wenn dir die Zeit enteilt.

Gott segne dich mit Liebe,
die dir die Wege zeigt.
Sie sei dein Licht im Dunkel,
wenn sich der Tag dann neigt.

*Franz-Josef Ruwe in Norbert M. Becker
„Segensgebete“, Butzon & Bercker*

8. Samstag, 20. August: „Das Leben - neu!“

Eine Geschichte aus dem 37. Kapitel des Buches Ezechiel:

ich bin der prophet ezechiel
ich wurde von einer
unsichtbaren hand geführt
die führte mich in eine weite ebene
und die hand die mich führte
gehörte zu einer stimme
die stimme sprach zu mir
siehst du diese ganze ebene
sie ist bedeckt mit totengebein
alles ist tot komfortabel tot
nur knochen knochen und schädel
dahinter kein gehirn

und die ganze ebene war tot
alles war tot - sogar die luft
und das wasser und die bäume
und die äcker alles war komfortabel tot
alles war sauber und tot

und die stimme sprach zu mir
wecke diese toten
sprich zu ihnen
sprich so
wie sie es noch nie gehört haben
sag ihnen
sie sollten aufstehn
zum fest kommen
zum tanz sollten sie kommen

hauche ihnen
diese hoffnung ein
diesen geist

aber woher nehme ich, diesen geist
der sie lebendig macht

und die stimme sagte
es gibt einen
der hat seinen geist ausgehaucht
einen herrlichen geist
jesus hat seinen geist ausgehaucht
der macht lebendig

dieser geist liegt in der luft
sag ihnen, sie sollten tief atmen
den geist jesu einatmen
er liegt in der luft
sag ihnen, sie sollten atmen
diese hoffnung einatmen
tief einatmen - hoffnung

und siehe da
die toten knochen
bewegten sich zueinander
und es klapperte in der ebene
und es bewegte sich was
und die stimme sagte zu mir
höre nicht auf
sprich
und ich sprach
und bald sah ich
nicht nur einzelne knochen
ich sah ganze Skelette
und ich staunte
und wußte nicht was geschah
und als ich weiter
ganz neue worte sprach
da wuchs fleisch über die Skelette
und dann wuchs haut darüber
und hier und da sah ich
wie sich eine gestalt aufrichtete
und ich sprach weiter
und immer mehr richteten sich auf
und ich merkte wie sie horchten
und wie sie durch mein sprechen
leben bekamen
immer mehr leben
und ich sah
wie sie sich bei der hand nahmen
und ich sah wie sie gruppen bildeten
und ich sah wie sie sich freuten
und ich sah wie sie horchten
und ich sah wie sie tanzten
und ich war Zuschauer
einer großen Wiederbelebung geworden

und ich staunte und dachte
wie ist das möglich
und die stimme
die mir den auftrag gegeben hatte
sagte zu mir
alles war komfortabel tot
der mensch lebt nicht allein vom brot
sondern von jedem wort
das aus gottes mund kommt

*(Übertragung von Wilhelm Willms
in „Der geerdete Himmel“ 3.2
und in „Roter Faden Glück“ 6, „Ave Eva“)*

9. Sonntag, 21. August:

„Unsere alltägliche Welt, in die wir nun heimkehren - neu!“

Lesung aus der Offenbarung des Johannes:

Ein Engel entrückte mich in der Verzückung auf einen großen, hohen Berg
und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem,
wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam,
erfüllt von der Herrlichkeit Gottes.
Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein,
wie ein kristallklarer Jaspis.

Die Stadt hat eine große und hohe Mauer
mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf.
Auf die Tore sind Namen geschrieben:
die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels...

Und der Engel, der zu mir sprach, hatte einen goldenen Meßstab,
mit dem die Stadt, ihre Tore und ihre Mauer gemessen wurden...

Die Stadt ist aus reinem Gold, wie aus reinem Glas...

Die Straße der Stadt ist aus reinem Gold, wie aus klarem Glas...

Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten.
Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie,
und ihre Leuchte ist das Lamm.

Die Völker werden in diesem Licht einhergehen,
und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen.

Ihre Tore werden den ganzen Tag nicht geschlossen -
Nacht wird es dort nicht mehr geben.

Predigt im Schlußgottesdienst von Ora & Labora:

Wir brauchen nicht nur für die Burg,
wir brauchen auch für all die Orte und Städte,
in denen wir zu Hause sind, und in die wir jetzt zurückkehren,
„Visionen“
und zwar möglichst in die Praxis umsetzbare Visionen.

Die Bibel entfaltet solche Visionen
am Bild der himmlischen „Stadt Jerusalem“.
Welche Kriterien für eine menschenfreundliche Stadt heute
können wir vom Symbol der „himmlischen Stadt“ ableiten?

„Jerusalem“ als Stadt Gottes steht und fällt mit der Gerechtigkeit.

Die Defizite an Gerechtigkeit waren in biblischer Zeit
gar nicht so grundverschieden von den Problemen,
die uns heute immer wieder beschäftigen:

- Da ging es um Korruption - wie auch heute.
- Da waren die „Witwen und Waisen“ so unterprivilegiert wie alleinerziehende Frauen heute.
- Da gab es Villenviertel und soziale Brennpunkte,

innerhalb der gleichen Stadtmauern,
überdimensionierte Paläste des Reichtums
und Straßenszenen von Wohnungslosen und Nichtseßhaften,
wie es das alles auch heute gibt.

- Den Fremden erging's nicht besser als vielen unserer „Ausländer“ heute.
- Wer bis an's unterste Ende der sozialen Leiter abgerutscht war, hatte damals so wenig Chancen wie heute auch.

Natürlich haben wir heute einen „Rechtsstaat“
und sind stolz darauf.

Aber so anders war das damals auch nicht:
Von der biblischen Rechtsordnung können
wir sogar heute noch lernen.

Es geht immer wieder um die „Löcher“ im Rechtssystem,
die zu allen Zeiten vor allem die Reichen und Mächtigen
zu nutzen verstanden.

- Wer zahlt denn heute Steuern?
Und wer versteht es, diese lästige Pflicht zu umgehen?
- Nach dem Buchstaben des Gesetzes
bekommt jeder Asylbewerber natürlich sein Recht.
Aber manche Kommune sieht sich
angesichts leerer Stadtkassen veranlaßt,
dieses „Recht“ so restriktiv wie möglich auszulegen.

Gerechtigkeit ist ein erster Orientierungshinweis
des „himmlischen Jerusalem“ für eine „weltliche Stadt“.

Einen zweiten Hinweis gibt das politisch hochaktuelle Stichwort Sicherheit.

Im berühmten 21. Kapitel der Offenbarung heißt es
von dieser himmlischen Stadt Jerusalem:

„Ihre Tore werden den ganzen Tag nicht geschlossen!“

- Jeder kann sich also jederzeit frei bewegen.
- Dunkle und gefährliche Winkel gibt es nicht.
- Kinder gehen angstfrei zur Schule.
- Ältere können auch abends unbesorgt ausgehen.

Und dazu bedarf es keiner besonderen Sicherheitsvorkehrungen.

Geschlossene Tore, strengere Gesetze, mehr Polizei -
das alles ist überflüssig!

Warum?

Die Bibel nennt den Grund:

Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Stadt
und die in ihr wohnen.

Diese Sprache ist uns nicht mehr wirklich vertraut.

Aber möglicherweise wird sie verständlicher
mit Hilfe eines Beispiels:

Vor vielen Jahren kam ich auf einer

Fahrradfahrt mit Jugendlichen in ein Dorf.

Dort stellten wir für eine Rast unsere Räder an der Kirche ab

und schlossen sie gewohnheitsmäßig mit einer Kette zusammen.

Da kam eine Frau auf uns zu und sagte:

„Hier brauchen Sie Ihre Räder nicht abzuschließen;

hier ist alles evangelisch!“

Ich denke, diese Frau hat das Sicherheitsproblem auf den Punkt gebracht:

Die selbstverständliche Vermittlung von Werten, die Hinführung zu einem lebendigen Glauben und zur Mitte christlichen Glaubens, zu Jesus Christus selbst, machen die Polizei überflüssig.

Bleiben wir für ein drittes Kriterium noch einen Augenblick beim 21. Offenbarungskapitel:

Das liefert uns ein weiteres Stichwort:

Transparenz.

Die Vision spricht davon, die neue Stadt sei eine durchsichtige Stadt.

Alles - selbst die Straßen - durchsichtig wie Glas.

Eine durchsichtige Politik selbstredend - schließlich kommt Politik ja von „Polis“ und das heißt „Stadt“.

Eine durchsichtige, der Wahrheit verpflichtete Sprache.

Das krasse Gegenteil von „Babelsprache“,

Lügensprache,

Verschleierungssprache.

Eine menschliche, an der Würde des Menschen orientierte Sprache, der das Wörterbuch des Unmenschen fremd ist.

Meßt doch mal die Sprache unserer Zeitungen

oder auch die Sprache der Politik

an der Sprache Jesu,

der wie kein anderer

die befreiende, erlösende,

tröstende und lebenerweckende

Sprache der „himmlischen Stadt“ beherrschte.

„Durchsichtig“ ist übrigens nicht gleichbedeutend mit „entlarvend“!

Entlarvende Sprache zerrt in den Dreck.

Wer zu entlarven meint,

„durchschaut“ Menschen mit schmutzigen Augen.

Ein Lehrer, der an einen Schüler glaubt,

durchschaut ihn nicht auf das Schlechte hin.

Er durchschaut den Schüler

und entdeckt in ihm das verborgene Gute

und lockt mit seiner Art zu durchschauen

das Gute geradezu aus dem Schüler heraus.

Stellen Sie sich nur für einen Augenblick vor,

ein Politiker würde seinen Konkurrenten von der anderen Partei

so konstruktiv durchschauen!

Dann hätten Sie so ungefähr eine Vorstellung davon,

was die Bibel meint mit dem scheinbar widersprüchlichen Satz:

die Stadt sei aus reinem Gold, wie aus reinem Glas.

In der Offenbarung ist davon die Rede,

ein Engel habe die neue Stadt

mit einem goldenen Meßstab neu vermessen.

Genau darum geht es:

Wir müssen unsere Städte neu vermessen -
mit jenem goldenen Maß,
das uns in Jesus Christus geschenkt ist.

- Die Straßen neu vermessen:
ob sie wirklich Verbindungswege sind
zwischen den Menschen.
- Unsere Rathäuser neu vermessen:
ob sie durchsichtig sind wie Glas,
oder ob sie Dunkelkammern sind,
in denen sich Menschenverächtliches entwickelt.
- Auch unsere Häuser und Wohnungen neu vermessen:
ob Menschen darin atmen und sich freuen können
- alle Menschen -
auch Kinder, Alte, Lahme,
Blinde und Minderheiten.
Alle Häuser müssen wir neu vermessen -
auch die am Rand
und die sogenannten Schlichtwohnungen
und die sozialen Brennpunkte.

Nicht dann ist eine Stadt schon eine gute Stadt,
wenn alles läuft!

Wenn alles läuft,

werden auch viele überfahren.

Gerade Christen in einer Stadt haben die Aufgabe,
eine neue Stadt zu erfinden.

Christen haben in ihren Heiligen Schriften

jene Vision einer neuen Stadt,

die nicht in frommen Bibelkreisen verstauben darf,

die vielmehr danach schreit,

in Politik umgesetzt zu werden.

Gerade Christen haben in Jesus Christus

das Bild jenes neuen Menschen,

ohne den es keine neue Stadt geben wird.

Amen.